

liebe alle (Alfred Grosser)

Staatssekretär Fritz **Schaumann** und Ehefrau, Frau **Döppner**,
Staatssekretär a.D. Dr. **Konow** mit Gattin

aber gleich jetzt des Geheimnis über die *Einladungsliste* lüften:
wir haben keine *Amtspersonen* eingeladen, sondern nur Menschen,
wer hier ist, ist es nicht seines Amtes wegen, sondern weil Christine und
ich Sie oder Euch *mögen*.

da sind zuerst die ältesten Freunde, die Seglerfreunde vom *Rursee*, die ich
seit mehr als 30 Jahren kenne und schätze, die mich manches mal in den
letzten vier Jahren entbehren mußten.

als nächstes ist hier die Truppe aus dem Studentendorf *Efferen* bei Köln,
wo ich als aufmüpfiger Student meine ersten
Selbstverwaltungserfahrungen gesammelt habe, Rosa, Heiner, Dieter

Assistentenmafia aus Köln mit unserem Chef Norbert **Szyperski** und **Ilya**.
Es ist eine Menge aus uns geworden: Hochschullehrer, Unternehmer und
jetzt noch ein unternehmerischer Hochschullehrer.

alle *Dortmunder*

Lions-Freunde, bei denen ich erneut Entschuldigung für die
Nichtübernahme eines wichtigen Amtes habe: aber Vorsitzender
Aufnahmeausschuß, Regel nur einen im Jahr aufnehmen.

Mitarbeiter *Lehrstuhl* und *bifego* mehr so viel entbehren mußten. jetzt
noch schlimmer. Selbstverständlich fühle ich mich weiter verantwortlich

Als **Amt übernahm**, keine Angst vor großer Aufgabe, obwohl nicht vorbereitet, eine unglaubliche Fülle an Terminen, Problemen, Unbekanntem auf mich einstürmte. In den ersten Tagen wußten alle *Gesprächspartner* mehr von der *Historie*, den *Gesprächsgegenständen* den Bedingungen als ich. Die tollste Geschichte war eine **Berufungsverhandlung**. Mir gegenüber wurde ein älterer Herr gesetzt, der Kanzler war dabei, herr Möller als personaldezernent, Neuvians als Dezernent 1, der Dekan Hering von der Statistik. Hinweis: Statistiker, aber keine Ahnung, ob der herr Huber bereits Professor bei uns ist und Bleibeverhandlungen führt oder zu uns kommen sollte. Ich mußte zumindest die Verhandlungen eröffnen und rettete mich mit dem Satz. "*Herzlich willkommen Herr Huber, wir wollen jetzt darüber sprechen, unter welchen Arbeitsbedingungen Sie an der Unido arbeiten wollen.*" Das stimmte in jedem Fall, führte letztlich aber nicht zum gewünschten Erfolg. Herr Huber kam nicht, weil wir einen entscheidenden Fehler gemacht haben, den ich später versucht habe zu korrigieren. Wir hatten bei den Verhandlungen seine Frau nicht mit am Tisch.

Daraufhin habe ich auch die *Partner* mit eingeladen. Von den anschließenden sicherlich gut 50 Verhandlungen hat aber nur einer die Einladung angenommen. Allerdings dann auch mit einer harten und erfolgreichen Verhandlung.

Am schlimmsten *25-Jahr-Feier*. Was da an *Menschlichkeiten* hoch gekommen ist, ist unglaublich. immer bewußt, zwischen *Genie* und *Wahnsinn* nur kleiner Schritt. eigentlich Buch für Rektor zum 50-Jährigen

Eine *Frau* schrieb, wiederholt, später ja auch in Leserbrief öffentlich, Ihr Gatte sei 2. Student der Unido, hätte mit Schmeißer immer Bierchen getrunken und daß ich ihn nicht zum Festakt einlade sei schlechte Kinderstube.

7 *Assistenten*, sie verlangten von mir in Schreiben ultimativ Karten für Festakt. Wir haben alle sieben unmittelbar angerufen, keiner war in Dienstzeit am Arbeitsplatz. Der *Asta-Vorsitzende* verkündete lauthals in der Zeitung, angesichts der schlechten Situation sein kein Grund zum feiern, beschwerte sich gleichzeitig aber beim Rektor, daß die Fete für die Studenten ausfalle.

Ein *Prof* gab Karte zurück, weil seine Sekretärin nicht eingeladen. der nächste kam anstatt mit seiner Frau mit der Sekretärin und eine *Professorengattin* schrieb, sie betreue seit 25 Jahren ausländische Gäste und würde dies nicht mehr tun, wenn sie keine Einladung erhalte. Alle erhielten ihre gewünschten Karten, aber ich beschloß die 50-Jahr-Feier der Unido nicht auszurichten und deswegen sind wir jetzt hier und feiern Abschied.

Aber nur **halbe Wahrheit**. In Wirklichkeit waren diese vier Jahre ***ungeheuren Reichtums*** an *Veränderungen, Erfahrungen, Eindrücken, Bekanntschaften* und - was mir besonders lieb und teuer ist - neu gewonnenen *Freundschaften*. Dazu gehören natürlich die Mitglieder Freundegesellschaft, Spitze Vorsitzende Dr. *Voßschulte*, Geschäftsführer *Metzen*, oder Herr Hans *Jaeger*, bemerkenswert Bürger dieser Stadt, sich bei Rektor mit Blumenstrauß und Brief für Amtszeit bedankt. Sehr gefreut. Dazu gehört natürlich auch und da bin ich besonders stolz - das Handwerk mit dem ehemaligen Obermeister der Reinoldigilde, Helmut *Limpert* sowie Hansalbert *Nolden*.

Dazu gehört aber in jedem Fall der Direktor Stadtparkasse Helmut *Kohls*. Schon früher gekannt. Aber in den letzten Jahren intensiviert darf wohl sagen, Freundschaft entwickelt. Gefühl, vielgerühmte *Dortmunder Konsens* besteht nur noch aus Sparkassendirektor und Unirektor. Wünsche Stadt, daß sich dies noch einmal ändern möge.

Mitarbeitern der **Zentralverwaltung**, die ich sicherlich stark gefordert, vielleicht überfordert habe, obwohl einige Bereiche ja so selbständig sind, daß sie jederzeit auch ohne Forschung und Lehre weiterbestehen können. Dafür sorgt ja nicht zuletzt das Ministerium, sicherlich nicht Sie Herr *Schaps*, deswegen sind sie ja auch eingeladen.

Wenn ich jetzt aber bei der Verwaltung bin, dann geht das nicht, ohne die engsten Mitarbeiter aus dem **Rekoratsbüro**. Klaus *Steenweg*, der so unglaublich kommunikativ ist, daß er die Hälfte seiner Zeit zum Wohl der Uni am Telefon hängt, Frau *Hötte*, die stets mit Ruhe und Übersicht alle Aufgaben erledigte, mit Herrn *Staegemeir*, der Besucher führt, Festakte organisiert und Campus-Feste moderiert. Nicht zuletzt natürlich Susanne *Götz*, seit 8 Jahren sind wir gemeinsam mit unseren Macken vertraut, müssen uns jetzt trennen. Das wird uns nicht leicht fallen.

Hier sind liebgewordene *Senatoren, Beauftragte und Kollegen*, denen ich ebenfalls viel an Veränderungen abverlangt habe, aber immer getreu dem Motto: Stärken ausbauen und Schwächen nicht größer werden lassen. Dies war die Maxime, die nichts mit den alten Gräben zwischen Ingenieur- und Naturwissenschaften oder Geisteswissenschaften zu tun hatte. Insofern konnte sich jeder darauf verlassen meine Unterstützung zu bekommen, wenn denn Leistung erkenn- oder erwartbar war. Das war im übrigen die konsequente Fortführung der Politik von Paul *Velsing*.

In dieser Hinsicht bereits immer ein Glanzlicht der Unido ist der Kollege *Gundlach*, der mich einmal außerordentlich ins Schwitzen gebracht hat, ohne, daß ers weiß:

Mozart-Jahr, Konzert im Opernhaus, Januar 1991; ich wieder mal auf den letzten Drücker, Peter Vernholz und ich holen Christine bereits leicht verspätet zuhause ab; er rast durch die Stadt. wir kommen tatsächlich 10 Minuten vor Beginn der Aufführung im Opernhaus an, stürzen ins Foyer, brechend leer. kein Mensch da, Ratlosigkeit. wir nähern uns Theatertür: Orchester und Chor spielen bereits, wir sind zu spät!!! die haben schon angefangen. peinlich, Staatssekretär da, Freundevorstand, Kuratorium, alle wichtigen Menschen. wie kommen wir auf unsere Plätze in erster Reihe. wir öffnen vorsichtig die Tür, Sitzplätze alle leer, Gundlach dirigiert im Pullover. War das die letzte Probe, wir waren 40 Minuten zu früh!!

Wenn jetzt Sprung zum **Fußball** für Dortmund völlig normal. Fußball gehört mit zum kulturellen Leben. Deswegen ist auch Jürgen *Freundlieb* hier, obwohl als Uni-Freund, Lions-Freund, Bommerholz-Umbauer viele Gründe bestehen, hier zu sein. Da ist aber auch der Manager des BVB Michael *Meier*, für dessen Medienpräsenz ich jetzt einmal eine Lanze brechen muß. Lieber Peter *Schütze*, aber auch Gaby *Kolle* sowie die Herren *Bußmann* und *Buske*: der Michael Meier hat ein Trauma. Bis heute hat er es nicht verkraftet, daß die Uni eine intensivere Öffentlichkeitsresonanz hat als der BVB und der Rektor öfter ist als der BVB-Manager. Ich habe ja immer vorgeschlagen, wir sollten den Job mal tauschen, aber er hat das Angebot nicht angenommen, nachdem ihm die Höhe des Gehalts eines Rektors bekannt geworden ist. Aber Michael, jetzt hast du eine Chance, öfter in der Zeitung zu sein als ich.

Nach 11 Monaten in die Feder von Gaby *Kolle*, zu der ich ebenso wie zu Kollegen *Bußmann* und *Buske* sehr gutes Verhältnis hatte, diktiert "*Ich bin dem Charme des Amtes nicht erlegen.*"

deswegen konnte ich auch - zum Erstaunen vieler - aufhören, nicht weil ich einen anderen wirklich herausfordernden Job im Auge hatte, nein Entscheidungen sind anders gefallen:

und ich kann jedem Amtsträger nur empfehlen es gleich zu tun.

Strombach, ehemaliger FH-Rektor: 2. Amtszeit völlig unabhängig, nicht mehr unter der Prämisse einer Wiederwahl. bereits 1.

das wünsche ich dir, lieber *Albert Klein*: Unabhängigkeit und nicht Blenden lassen von dem teilweise doch oberflächlichen Glanz dieses Amtes, das in erster Linie Knochenarbeit ist.

Das können mir sicherlich die Kollegin *Wasna*, Rektorin aus Münster, mit der ich gemeinsam in der LRK, Hansjürgen *Kottmann* von der FH oder auch Dr. *Schily* von der Privatuniversität Witten/Herdecke bestätigen.

Speziell für die Rektorinnen und Rektoren ist dies ja keine Abschiedsveranstaltung, sondern gleichzeitig ein Auftakt. Hier mit dabei sind auch die *Mitstreiter* für meine neue Aufgabe

Lieber Herr Kollege *Weidenfeld*, danke, daß Sie als Vorstandsmitglied der Bertelsmann-Stiftung heute hier sind, Herr *Konow* nicht nur aus der Bekanntschaft der Vergangenheit, sondern wir haben auch eine gemeinsame Zukunft, auf die ich mich freue als Mitglied des Beirats des CHE. Nicht zuletzt sind die neuen Mitarbeiter des CHE bereits hier, Frau *Landwehr* als Sekretärin, sowie die Herren *Neuvians* und *Kölsch* als Referenten.

Vor *Amtsübernahme*, bei Überlegungen, ob überhaupt kandidieren soll:
Angst: mich stark zu verändern. nachher ein anderer zu sein, steife, würdige, unehrliche Persönlichkeit eben ein echter Funktionär

Dies hat verhindert - so hoffe ich zumindest - die freundschaftliche Zusammenarbeit im Rektorat mit den *Prorektoren* Werner Spies, Ulrich Bonse, Bernd Gasch, Richard Kreher, Albert Klein und dem **Kanzler** Klaus Anderbrügge. Unser offener *Umgangston*, die *Ehrlichkeit*, das gemeinsame Verfolgen eines Ziels trotz unterschiedlichen Alters, Vorbildung, Sozialisation gehört zu den **stärksten Erfahrungen** in meinem bisherigen Leben.

Die **zweite Befürchtung**, die ich hatte, war die Familie zu verlieren. davor stand *Christine*. trotz der wenigen Zeit: die Beziehung ist enger, dichter, schöner

Bitte jetzt alle, die ich nicht namentlich erwähnt habe um **Vergebung**, aber irgendwann soll es auch noch was zu essen geben. Alle sind Christine und mir lieb und teuer. wir freuen uns auf einen schönen Abend und eine schöne Nacht.